

ALS GEMEINDE ORTE FÜR DIE TRAUER SCHAFFEN UND PFLEGEN

Brenig, ist ein Ortsteil von Bornheim, geradezu idyllisch am Vorgebirgsrücken zwischen Köln und Bonn gelegen. Als Pastoralreferent wohnte ich viele Jahre mit meiner Familie im Pfarrhaus.

Mitten im Ort liegen die Pfarrkirche und der Friedhof, der wie eine Naturoase mit seinem alten Baumbestand wirkt. Der Friedhof ist zugleich ein ganz besonderer Ort des Gesprächs und der Anteilnahme. Hier bleibt keiner lang allein. Besonders im November kommen viele Breniger, befreien die Gräber vom Laub und zünden eine Kerze an. Geht man über den Friedhof, kommt man unweigerlich an einen kleinen Platz mit einer Anhöhe, auf der das Denkmal für die Gefallenen und Opfer des Ersten und Zweiten Weltkriegs errichtet ist. Vor 10 Jahren wurde an diesem Platz ein Gedenkort für Sternenkinder, direkt neben einer "Vaterunser"-Stehle errichtet.

Diese Gedenkstelle ist auf Initiative der Frauengemeinschaft Brenig geschaffen worden. Eine junge Frau aus dem Ort hatte ihr Kind während der Geburt verloren. Die Eltern waren gut bekannt und die Trauer war groß. Zugleich begannen die Frauen – insbesondere die älteren – einander zu erzählen, dass auch sie ein oder sogar mehrmals ein Kind bei einer Fehl- und Totgeburt zu betrauern hatten. Es schien so, dass endlich ein langes Schweigen aufbrach. Den Frauen wurde bewusst, wie lange ihre Trauer nicht wahrgenommen und nicht besprechbar war. Bei den Frauen entstand die Idee, einen Ort zu schaffen, um aller Kinder zu gedenken, die nicht oder tot geboren wurden.

Die intensive Bindung zu dem heranwachsenden Kind, die eine werdende Mutter erlebt; die Freude, die ein Paar in Erwartung seines Kindes teilt. – Sie suchen im Anblick des viel zu frühen Todes nach Antworten. Als Pastoralreferent habe ich mehrmals junge Paare begleitet, die erleben mussten, dass die hoffungsvolle Schwangerschaft jäh endete. Meine Frau und ich haben dies selbst zweimal durchlebt. Bis heute erinnere ich mich an eine junge Frau, mit ihren Tränen erfüllten geröteten Augen, am ganzen Körper zitternd vor Trauer und Verzweiflung, denn das Kind, dass sie noch bei sich trug, war verstorben. Im sechsten Monat hatte das Herz aufgehört zu schlagen.

Am kommenden Tag sollte die Geburt eingeleitet werden. Wir saßen im Wohnzimmer, im Nachbarraum spielte das Geschwisterkind mit der Nachbarin. Wir haben viel gesprochen, geschwiegen, gemeinsam mit ihrem Mann unter Tränen gebetet und dieses junge Leben Gott anempfohlen. Gemeinsam konnten wir dann nach einigen Gesprächen mit der Stadtverwaltung erreichen, dass das Kind auf dem Friedhof beigesetzt werden durfte. Luftballons mit Wünschen gingen an diesem Tag in den Himmel und Bilder vom Himmel lagen auf dem kleinen Sarg.



Mütter und Väter suchen in solchen Momenten nach Bildern der Hoffnung. Lassen am Firmament einen Stern für das Kind aufgehoben, sehen es wie einen Schmetterling in den Himmel steigen und suchen Engel, die das Kind liebevoll bergen. Für werdende Eltern und insbesondere Frauen ist es in ihrer Trauer meist unerheblich, wie weit die Schwangerschaft fortgeschritten ist. Daher sind juristische Vorgaben eines Personenstandsgesetzes mit Grammatik, ab denen eine Bestattungspflicht besteht, wenig hilfreich. Für sie trägt das Kind einen Namen. Dieses Kind, sein Leben, war geliebt und gehört zu ihnen.

Es brauchte in Brenig einen Ort für alle Eltern, die dieses traurige Erlebnis verarbeiten müssen. Die Frauengemeinschaft hat nicht nur den Ort gestaltet, sondern auch die Patenschaft für die Gedenkstätte übernommen. Die Vorsitzende schrieb anlässlich des 10. Jahrestages: „Die Gedenkstelle für unsere Sternenkinder in Brenig soll den trauernden Müttern und Vätern Hoffnung geben und ihrer Trauer einen Ort, der ein kleiner Beitrag bei der Bewältigung des schmerzlichen Verlustes ist.“ Immer wieder werden hier Kerzen, Engel, Steine mit Namen, Laternen, Blumen und Windmühlen aufgestellt. Oft sind es auch die Großeltern, Geschwisterkinder oder weitere An- und Zugehörige, die hier einen Moment verweilen. Ich bin schon lange nicht mehr Pastoralreferent in Brenig und die Dienstwohnung im Pfarrhaus steht leer. Heute sind es die Vereine und Initiativen, die Gemeinschaften der Pfarrgemeinde, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen Halt geben und für sie Orte der Hoffnung und Solidarität schaffen können. Wir sind in Brenig heimisch geworden und hin und wieder bin ich auf dem Friedhof. Dann sehe ich diesen knieenden Engel für die Sternenkinder, den die Frauen in ihrer Gemeinschaft als Hoffnungsbote aufgestellt haben. ■



Bruno Schrage, Pastoralreferent